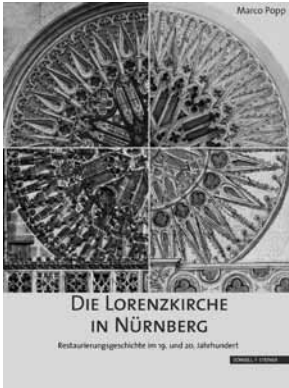


hat, die man vorher im Text so nicht wahrgenommen hatte. Aber dennoch ist das Buch sehr anregend, originell und eine ohne Zweifel sehr bereichernde Lektüre, auf die man nicht mehr verzichten möchte.

KLAUS GEREON BEUCKERS
Universität Kiel



Popp, Marco; Die Lorenzkirche in Nürnberg. Restaurierungsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert; Regensburg: Schnell & Steiner 2014; 816 S., 150 farb. Abb., 650 s/w-Abb.; ISBN 978-3-7954-2851-8; € 99

Im Fokus der Publikation Marco Pops steht die Restaurierungsgeschichte der Kirche St. Lorenz in Nürnberg in der Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts. Sie wurde im Jahr 2011 im Fach Denkmalpflege an der Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg als Dissertation angenommen. Die Basis der Ausführungen bildet die detaillierte Auswertung umfangreichen bisher unpublizierten Quellenmaterials (Schrift-, Plan- und Bildmaterial) und dessen Beurteilung im Kontext der Entwicklung der Denkmalpflegepraxis im behandelten Zeitraum. Bearbeitet wurden Archivalien des Lorenzer Archivs in Nürnberg sowie des Nürnberger Stadtarchivs und Staatsarchivs, des Archivs des Germanischen Nationalmuseums sowie des Landeskirchlichen Archivs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, ebenfalls beide in Nürnberg ansässig. Vor allem die Auswertung des Lorenzer Archivs, das im Hinblick auf die denkmalpflegerische Tätigkeit an St. Lorenz verstärkt ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts detaillierte Einblicke gewährt, half eine fundierte Darstellung der durchgeführten Maßnahmen zu rekonstruieren. Popp gewährt so einen dezidierten und objektbezogenen Einblick in die Entwicklung der Denkmalpflege seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts bis in das Jahr 1993. Der Endpunkt wurde aus Gründen des Datenschutzes und der „Beurteilungsproblematik aktueller Maßnahmen“ (12) zu Recht gewählt. Die ausführlichen Beschreibungen, stellenweise unterlegt durch originale Zitate der ausgewerteten Quellen, geben dem Leser ausreichend Einblicke in die Gesamtheit der Maßnahmen am Baukörper (außen und innen sowie bewegliche Raumausstattung) und seiner städtebaulichen Umgebung (Brunnenanlagen, Freilegung des Kirchplatzes, U-Bahn). So wird es möglich, zum einen Informationen über die Handhabe denkmalpflegerischer Praxis in ihrer historischen Entwicklung und unter den jeweiligen Zuständigen einzuholen und zum anderen einen, wenn auch örtlich auf die Umgebung von St. Lorenz begrenzten, Einblick in die Städteplanung Nürnbergs im 19. und 20. Jahrhundert zu erhalten. Die Krux der Industriellen Revolution (Mauerwerksschäden durch Schwefeleinwirkung) sowie Modernisierungstendenzen (Heizungseinbau, elektrisches Licht) des 19. und 20. Jahrhun-

derts finden ebenfalls ausreichend Platz und geben beredtes Zeugnis einer generellen Entwicklung mit der Kirchenbauten vielerorts konfrontiert waren.

Popp beginnt seine Ausführungen nach den obligatorischen Erklärungen zu Themenstellung und Forschungsrezeption mit einem knappen geschichtlichen Abriss zu Bau und Ausstattung der Lorenzkirche und wendet sich dann dem eigentlichen Thema der Arbeit zu. Die Jahre zu Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1818 (Inkrafttreten des zweiten Gemeindeedikts) sind vor allem von politischen Umwälzungen bestimmt (Angliederung Nürnbergs an das Königreich Bayern im Jahr 1806), die sich aufgrund der Finanzlage des Königreichs Bayern zum einen in wenigen und größtenteils auch wenig umfangreichen Maßnahmen am Bau sowie zum anderen in der Veräußerung von Kunstgut (beispielsweise Deocarusschrein von 1437, Monstranz des Sakramentshauses von 1482 oder mehrere spätgotische Tafelmalereien) der Lorenzkirche niederschlugen, die massive Eingriffe in die Ausstattung des Kultbaues bedeuteten. Die Zusammenschau der Situation unter Hinzuziehung der Schicksale weiterer Sakralbauten der Stadt, wie der Dominikaner- oder Salvatorkirche, zeigt aber, dass St. Lorenz vor schweren baulichen Eingriffen weitgehend verschont blieb. Mit Inkrafttreten des zweiten Gemeindeedikts begann die Ära Carl Alexander Heideloffs, eines bedeutenden Vertreters der schöpferischen Denkmalpflege der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Süddeutschland, der bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts Baumaßnahmen sowie Umgestaltungen an Außenbau und im Innenraum sowie in der Umgebung der Kirche betreute. Seine Tätigkeit fiel darüber hinaus in die Zeit der Regentschaft König Ludwigs I. von Bayern, dessen prägende Kunst- und Kulturpolitik auch in den Maßnahmen an St. Lorenz Niederschlag findet.

Eine Gesamtanierung des Außen- und Innenraums sowie der Ausstattung erfolgte aber bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts nicht. Zu dieser Zeit – so verdeutlicht es das ausgewertete Quellenmaterial – war sie umso notwendiger geworden, als unter anderem Teile des Dachwerks, der Gewölbekonstruktion und der Bauzier marode geworden waren und zeitweise auch eine Gefährdung für die Öffentlichkeit darstellten. Entsprechend der umfangreichen Arbeiten am Bau im Verlauf des 20. Jahrhunderts und der Mammutaufgabe des Wiederaufbaus nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nimmt dieses Jahrhundert textlich knapp doppelt so viel Raum ein wie noch das 19. Jahrhundert. Einen gravierenden Einschnitt, der auch für die Denkmalpflege eine Sondersituation bedeutete, bildeten die Bombenzerstörungen des Zweiten Weltkrieges. Nachdem der Wiederaufbau beschlossen war, mussten aufgrund herber Verluste in der Bausubstanz, die durch die Reproduktion zeitgenössischer Kartierungen (481, 484, 493, 514) veranschaulicht werden, vor allem für Dachwerk, Westteil, Gewölbe und Strebewerk neue Lösungen erarbeitet und im Rahmen der damaligen Möglichkeiten nach Ende des Krieges umgesetzt werden. Anschaulich wird in den einzelnen Kapiteln zum 20. Jahrhundert die Entwicklung einer Denkmalpflegepraxis ersichtlich, die sich in ihren Grundzügen schon anfänglich immer mehr den heute geltenden Grundsätzen von Konservierung, Dokumentation und Variantenreichtum einer jeden Maßnahme nähert und geprägt war von neuen Ideen und dem Idealismus, diese neuen Grundsätze zu verfestigen und auszuformen – mit Josef Schmitz, Otto Schulz, Julius Lincke und

Georg Stolz charakterisiert Popp Persönlichkeiten, die die Fähigkeiten und das Interesse besaßen, objektgerechten Umgang zu pflegen und zu erkennen, dass Bewahrung und nicht Neuschöpfung sowie Flexibilität unabdinglich waren und im praktischen Prozess zur Reife führten. Jede Zeit kann dabei nicht frei von Fehlern sein, doch ist dies bei einem so komplexen, vielschichtigen und umfangreichen Sachverhalt einer Gesamtmaßnahme an einem Kirchenbau in der Größenordnung von St. Lorenz nur schwer möglich. Die detaillierte Darstellung aller durchgeführten Maßnahmen durch die Auswertung der Archivalien erlaubt Popp, dem Leser eine umfangreiche Darstellung der Restaurierungsgeschichte darzulegen. Treffend formuliert Popp auch erst am Ende der Publikation im zusammenfassenden Schlusskapitel eine umfassende Wertung, wohingegen er im vorhergehenden Fließtext nur punktuelle Vorausgriffe auf seine persönliche Meinung einfließen lässt. Die prägnanten Überschriften der zahlreichen Unterpunkte der insgesamt sieben großen Kapitel zur Restaurierungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (der geschichtliche Abriss ausgeklammert) sowie das ausführliche Register helfen dem Leser, sich in der Fülle an Informationen zu orientieren. Zusätzlich fokussiert Popp seinen Blick während der Untersuchung auf St. Lorenz und Nürnberg und lässt erst im Schlusskapitel weiterführende Informationen und Vergleiche im historischen Kontext einfließen, um die Stringenz seiner eigenen Ausführungen nicht zu dämpfen. Die Erarbeitung einer Zeittafel mit der Auflistung der wichtigsten Eingriffe, vielleicht unterteilt in Maßnahmen an Baukörper, beweglicher Raumausstattung und unmittelbarem Umfeld des Kirchenbaus, hätte eine weitere Hilfestellung bieten können, um auch eine chronologische Orientierung zu ermöglichen, auf die zugunsten des Leseflusses zum Teil bewusst verzichtet werden musste. Dennoch wird Popp seinem Ziel, ein „Nachschlagewerk für die künftige Baubetreuung“ (12) zu schaffen, gerecht. Dem Leser ist es möglich, sich entweder umfangreich über einzelne Zeitabschnitte oder gezielt über die Behandlung einzelner Bauteile (beispielsweise Türme, Glasmalereien, Portale, Sakramentshaus) und herausragender Ausstattungsgegenstände (beispielsweise Altäre, Englischer Gruß, Kanzel) zu informieren. Unter der Kapitelüberschrift *Weitere Maßnahmen und Ereignisse* werden am Ende der jeweiligen Kapitel auch kleinere Eingriffe und Randthemen berücksichtigt. Abgerundet wird die Publikation – neben geeignetem Bildmaterial, das vor allem ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an Quantität gewinnt – durch die Edition ausgewählter, bisher unveröffentlichter Quellen zur Restaurierungsgeschichte zwischen 1836 und 1976 sowie dem biographischen Anhang der Restaurierungsleiter, der die Informationen zu den Personen aus dem Fließtext zusammenführt und erweitert wiedergibt. Der Umfang der Publikation und die Herangehensweise Pops demonstrieren darüber hinaus, dass der Erhalt einer Kirche vom Umfang St. Lorenz' keiner Verantwortung auf Zeit entspricht, sondern zumeist zum Lebenswerk der Zuständigen geworden ist und diesen ein sehr hohes Maß an Feingefühl und Respekt gegenüber Geschichte und Entwicklung des Bauwerkes und seiner Umgebung abverlangt hat und weiterhin diese sowie neue Anforderungen an die Denkmalpflege stellt und stellen wird.

NATALIE GLAS
Regensburg